

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 11

Artikel: Ritualbegleiterinnen und -begleiter in der Schweiz : Anteilnahme am Leben und am Sterben
Autor: Meier-Hirschi, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

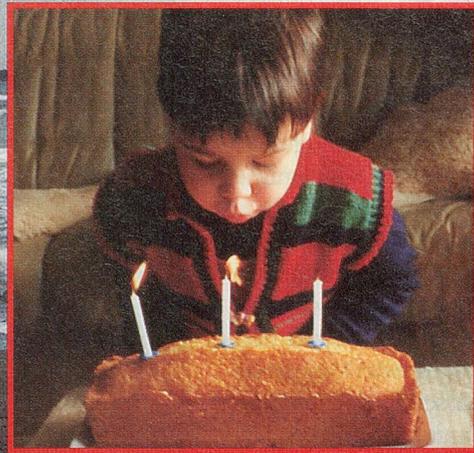
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritualbegleiterinnen und -begleiter in der Schweiz

Anteilnehmen am Leben und am Sterben



Immer wiederkehrende Ereignisse und die Wechsel im Lebenslauf möchten die Menschen ganz bewusst feiern.

Foto Landschaft: Ursula Meier-Hirschi, Foto Geburtstag: Triggs Kilchherr

Von Ursula Meier-Hirschi

Rituale erfüllen eine wichtige Funktion im menschlichen Leben. Sie markieren Übergangssituationen und helfen, sich neu zu orientieren. Viele Menschen möchten heute zwar auf kirchliche Zeremonien, nicht aber auf rituelle Feiern verzichten. Das vor kurzem gegründete «Netzwerk Rituale», ein Zusammenschluss von konfessionell unabhängigen Ritualberaterinnen und -beratern, springt hier in eine Lücke.

Erinnern Sie sich noch an die Geburtstage Ihrer Kindheit? Vielleicht hat Ihre Mutter jedes Mal einen Geburtstagskuchen nach einem besonderen Rezept gebacken und mit Kerzen und viel Puderzucker dekoriert. Doch eines Tages begann ein neuer Lebensabschnitt ohne den süssen Brauch, die-

sem Ritual, das das Kind mit Stolz erfüllte und ihm das für sein Gedeihen wichtige Selbstwertgefühl schenkte.

In allen Lebensaltern, ganz besonders auch in schwierigen Lebensphasen, wenn es gilt, den Weg von einer alten Ordnung in eine neue zu finden, sind wir immer wieder auf solche Orientierungshilfen angewiesen. Sie wirken sich wie eine Art Geländer aus, an dem wir uns festhalten können und uns sicherer fühlen.

Zu allen Zeiten haben die Menschen den Beginn eines neuen Lebensabschnitts, die Wechsel im Jahreslauf oder immer wiederkehrende Ereignisse in der Natur ganz bewusst gefeiert. Die Aufklärung, rein rationales, wissenschaftliches Denken und nicht zuletzt die Hektik unserer Zeit haben viele Rituale verdrängt. Hinzu kommt, dass sich viele Menschen in einer veränderten Zeit von der Institution Kirche nicht mehr angesprochen und verstanden fühlen. Ein Verlust, eine Leere, die es wieder zu füllen gilt.

Menschen begleiten

Dieses Jahr wurde das Netzwerk Rituale gegründet, ein Zusammenschluss von Ritualberaterinnen und -beratern, die sich strengen ethischen Grundsätzen verpflichtet fühlen. Viele dieser Frauen

und Männer haben ein theologisches oder psychologisches Studium abgeschlossen, andere sind in pädagogischen Berufen oder in der Erwachsenenbildung tätig. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen zu begleiten, die mit Ritualen ein bestimmtes Ereignis oder ihr Alltagsleben gestalten möchten, sei es die Geburt eines Kindes und die Namensgebung, seien es Hochzeitsfeiern für hetero- und homosexuelle Paare oder die Gestaltung von Bestattungen. Dazu gehören aber auch Begleitungen und individuell gestaltete Feiern in Übergangssituationen, beispielsweise während der Wechseljahre, der Pensionierung oder beim Umzug in eine neue Wohnung in einer noch unbekannteren Umgebung, um nur einige Beispiele herauszugreifen. Den im Netzwerk Rituale zusammengeschlossenen Begleiterinnen und Begleitern ist die Achtung der Mitmenschen, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Kultur, Religion, Ansehen, Bildung, Entwicklung und sozialer Zugehörigkeit höchstes Gebot. Sie sind weder von einer politischen noch kirchlichen Institution abhängig, gehören keiner Sekte an und verpflichten sich bei ihrer Beratungstätigkeit zu Verschwiegenheit.

Eine würdige Alternative des Abschiednehmens

Trennung und Abschied von einem geliebten Menschen gehören zweifellos zu den schmerzlichsten Lebenserfahrungen. In vielen Fällen können oder wollen die Trauernden nicht auf den Beistand der Kirche zählen, wünschen sich aber dennoch ein im Sinne des Verstorbenen gestaltetes Abschiedsritual.

In einem Basler Reihenhaus mit einem kleinen, verwunschenen Vor- und Hintergarten wohnt Elsbeth Guggenbühl-Soder. Im ersten Stock hat sie sich ihren Arbeitsplatz, ihre Werkstätte «Worte und Sprache», eingerichtet. Elsbeth Guggenbühl-Soder ist diplomierte Erwachsenenbildnerin und Ritualbegleiterin mit Schwerpunkt Bestattungs- und Abschiedsreden. In vielen Lebensjahren, in Familie und Beruf, aber auch in ihrer Kursarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, hat sie Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt, die ihr in ihrer heutigen Tätigkeit zugute kommen.

Rund 50-mal pro Jahr wenden sich Hinterbliebene an die freie Bestattungsrednerin. Die Anfragen treffen aus allen sozialen Schichten ein. Etwa ein Fünftel kommt von Kirchenmitgliedern; der grosse Rest setzt sich aus konfessionsfreien Gläubigen zusammen. Einige wenige bezeichnen sich als Atheisten. Fast 104 Jahre alt war die älteste Frau und sechs Monate nur ein zu früh geborenes Kind, für welche Elsbeth Guggenbühl-Soder das Abschiedsritual gestaltet hat. Sie ist übrigens die einzige Frau in Basel unter lauter Männern, die freie Bestattungsreden hält.

«Jeder Mensch, jedes Leben ist anders», sagt Elsbeth Guggenbühl-Soder, «jede Rede schreibe ich neu, eigens für diesen Menschen und dessen Angehörige. Für das Vorgespräch mit den Trauernden nehme ich mir viel Zeit. Ich besuche sie zu Hause und höre mir in ihrer Umgebung ihre Erinnerungen an den Verstorbenen und ihre Wünsche an. Meistens sind es eine oder zwei Personen, die mir von der gemeinsam verbrachten Zeit erzählen. Wenn es gleich zwölf sind, wie einmal in einer Tessiner Familie, wird es sehr schwierig. Jeder trägt ein anderes Bild vom Verstorbenen in sich, und ich muss innert kurzer Zeit, manchmal fast über Nacht, die Erinnerungen zu einer Abschiedsrede

verarbeiten. Am Anfang meiner Tätigkeit wünschte ich den Hinterbliebenen jeweils viel Kraft, heute verzichte ich bewusst darauf. Wesentlich wichtiger scheint mir, dass sich trauernde Menschen ihrer inneren Freiheit bewusst werden. Sie müssen gar nicht immer tapfer sein, sondern sollen ihre Gefühle – sie können von Traurigkeit, Enttäuschung bis Wut gehen – nicht unterdrücken und ihnen freien Lauf lassen.»

Einfühlungsvermögen, Licht und Musik

In der Regel hält Elsbeth Guggenbühl-Soder ihre Abschiedsreden in einer Friedhofkapelle, höchst selten in einer Kirche. In kleinen Gemeinden, die über keine Kapelle verfügen, begleitet sie die Angehörigen zum Grab und lässt ihnen Zeit für ihre eigenen Gedanken. Auf Wunsch hat sie auch die Blumen besorgt, mit denen jeder Trauernde Abschied vom Verstorbenen nimmt. Die Bestattungsfeier findet anschliessend in einem geeigneten Raum eines Restaurants oder im Gemeindehaus statt. Am offenen Grab hält Elsbeth Guggenbühl-Soder keine Abschiedsreden. «Nur in amerikanischen Filmen sieht das eindrücklich aus», bemerkt sie lächelnd, «auf unsern Friedhöfen ist der Platz rings um das Grab meist zu eng. Hinzu kommen die unsicheren Witterungsverhältnisse, und viele, gerade ältere Menschen ermüdet es zu sehr, wenn sie sich die rund 35 Minuten dauernde Feier stehend anhören müssen.»

Eine brennende Kerze und Musik sind wesentliche Bestandteile dieser von Toleranz und Menschlichkeit geprägten Abschiedsrituale, die sich die meisten Angehörigen im Dialekt und nicht in Hochdeutsch wünschen. Im Vorgespräch hat Elsbeth Guggenbühl-Soder auch Wesentliches über die Vorlieben der Verstorbenen, auch über ihre Lieblingsmusik erfahren. In der Regel spielt der Organist während der Abschiedsfeier in der Friedhofkapelle eine bis drei passende oder gewünschte Melodien. Werden aber zum Beispiel Jazz, Volks- (auch «Lumpenliedchen») oder Filmmusik, Chansons, Beat-Klänge oder andere moderne Sounds gewünscht, so sollen auch sie in der Feier ihren Platz bekommen. Ein tragbarer CD-Player lässt sich immer organisieren.

Zwei Menschen nahmen an der kleinsten, von Elsbeth Guggenbühl-Soder gestalteten Abschiedsfeier teil; über 400 waren es an der grössten. – «Gällesi, Si hänn dr Verstorbeni kennt» – wenn nach der Feier jemand mit dieser Feststellung das Gespräch mit der Bestattungssrednerin sucht, was häufig geschieht, kommt das einer Bestätigung gleich. Ihr ist es gelungen, sich ganz in das zu Ende gegangene Leben und in das Wesen des verstorbenen Menschen hineinzufühlen, ohne ihm je zuvor begegnet zu sein.

In den Gesprächen mit den Hinterbliebenen erfährt Elsbeth Guggenbühl-Soder immer wieder, wie wenig sich die Menschen mit dem Tod – mit dem einzigen Ereignis im Leben, auf das wir mit absoluter Sicherheit zählen können – befassen. «Mir kommt es manchmal vor, als würden sie sich wie Kinder die Hand vors Gesicht halten und glauben, der andere – der Tod – übersähe sie dann. Erschütternd, welche Ausmasse die Sprachlosigkeit annehmen kann. Nicht selten weiss der zurückgebliebene Ehepartner nicht, ob sich der Verstorbene eine Erd- oder Feuerbestattung oder ein ganz anderes Ritual wünschte.» ■

(Siehe auch unseren Hinweis zur Ausstellung «Last minute» auf Seite 68.)

Weitere Informationen

Elsbeth Guggenbühl-Soder hält Bestattungsreden ausschliesslich im Raum Nordwestschweiz. Sie ist erreichbar unter WORTE & SPRACHE, Tel. 061 302 02 78. Ihre Honorare (ab Fr. 560.– für eine einfache Abschiedsfeier inkl. Vorgespräch mit den Angehörigen) basieren auf den Richtlinien der Stiftung für Konsumentenschutz, Bern.

Beim Netzwerk RITUALE ist eine Broschüre erhältlich, die die Adressen und die Tätigkeitsgebiete der angeschlossenen Ritualberaterinnen und -berater der ganzen Schweiz enthält.

Kontaktadresse Netzwerk RITUALE: Thomas Wegmüller, Brunnenweg 1, 5300 Turgi, Tel./Fax 056 22 34 279.